

Factsheet: Es geht auch ohne Glyphosat

(Stand: 22.06.2016)

Ausgangslage

Das umstrittene Totalherbizid Glyphosat ist derzeit eines der großen Themen der Umweltpolitik. Anlass ist, dass die Europäische Kommission versucht eine weitere Zulassung von Glyphosat für die gesamte EU zu erwirken.

Glyphosat ist das europaweit am häufigsten eingesetzte Herbizid. Neben der Landwirtschaft wird es auch im öffentlichen Raum und in privaten Gärten häufig verwendet. Während die EU-Kommission und die Mitgliedsstaaten säumig sind und Glyphosat weiterhin zulassen wollen, haben AkteurInnen in der Landwirtschaft, im öffentlichen Raum und im Gartenbereich längst damit begonnen Glyphosat vom Acker, aus den Parks und Gärten zu verbannen.

Greenpeace hat einige Fallbeispiele und Vorschläge gesammelt, die zeigen, wie es auch ohne Glyphosat geht: im öffentlichen Raum, in der Landwirtschaft und in privaten Gärten.

Es geht auch ohne Glyphosat - im öffentlichen Raum

Schon heute zeigen verschiedene Gemeinden in Österreich, dass ein Einsatz von Glyphosat im öffentlichen Raum nicht notwendig ist:

- Vorbildlich agierte die Stadt Villach, die schon 2013 einen Gemeindebeschluss gefasst hat, auf alle fragwürdigen Pestizide, darunter natürlich auch Glyphosat, zu verzichten.
- Die Gemeinde Baden bei Wien fasste im Mai 2016 den Beschluss, komplett auf Glyphosat zu verzichten.
- Die Stadt Klagenfurt beschloss im Juni 2016 im eigenen Wirkungsbereich vollkommenen auf Glyphosat zu verzichten.

Alternativ setzt man in diesen Gemeinden jetzt auf mechanische Unkrautbekämpfung sowie auf Maschinen, die ungewollte Vegetation mit Heißdampf bekämpfen. Dadurch kann der Einsatz des laut der internationalen Krebsforschungsagentur der Weltgesundheitsagentur (WHO) für Menschen wahrscheinlich krebserregenden Wirkstoffs Glyphosat vollkommen verhindert werden.

Auch andere österreichische Gemeinden haben sich dieses Ziel gesetzt und sind auf einem guten Weg:

- In Wien, der bevölkerungsreichsten Gemeinde Österreichs, wird mit Ausnahme der Wiener Stadtwerke in städtischen Betriebe kein Glyphosat

Greenpeace in Zentral und Osteuropa

1100 Wien, Fernkorngasse 10

Tel: (+43 1) 545 45 80, Fax: (+43 1) 545 45 88

mehr eingesetzt. Bei den Stadtwerken wird bereits an einem Ausstiegsplan gearbeitet.

- Ebenso wurde in Graz, Österreichs zweitgrößte Stadt, bereits 2015 beschlossen, kein Glyphosat mehr einzusetzen. Das Herbizid wird zwar vereinzelt noch angewendet, aber der vollkommene Verzicht ist klar anvisiert.
- Viele weitere Gemeinden in Österreich haben den Einsatz von Glyphosat bereits eingeschränkt und arbeiten an Ausstiegsszenarien. Darunter Salzburg, St. Pölten, Bregenz, Eisenstadt und Leoben.

Ein Positivbeispiel für eine politische Initiative um den Einsatz von Herbiziden im öffentlichen Raum zu verringern ist die vom Land Vorarlberg herausgegeben umfangreiche Broschüre „Es geht auch ohne Herbizide – Pflegeanleitung für Straßen, Wege, Plätze“¹ die viele Alternativen zu chemischen Mittel behandelt.

Alle diese Beispiele zeigen eindeutig, dass es für österreichische Gemeinden möglich ist innerhalb kürzester Zeit komplett auf Glyphosat zu verzichten.

Es geht auch ohne Glyphosat: in der Landwirtschaft

Dass es auch ohne Glyphosat in der Landwirtschaft geht, zeigt zum einen die biologische Landwirtschaft. Beim biologischen Pflanzenschutz ohne chemisch-synthetische Pestizide wird auf einen ganzheitlichen Ansatz gesetzt. Das bedeutet, die Summe aller Maßnahmen führen hier zum gewünschten Erfolg. Die Maßnahmen beinhalten Vorbeugen, Selbstregulieren und den Einsatz von natürlichen Substanzen. Wenn nötig, wird bei der Unkrautregulierung auf mechanische und thermische Verfahren zurückgegriffen. In Österreich wird seit Jahrzehnten erfolgreich biologische Landwirtschaft betrieben und das ohne den Einsatz von Glyphosat.

Aber auch die konventionelle Landwirtschaft kann ohne Glyphosat auskommen. Greenpeace hat mit verschiedenen konventionellen LandwirtInnen und einem Bodenexperten gesprochen.

- Dipl.Ing. Gerald Dunst, Boden- und Humusexperte rät als Alternative zu Glyphosat und um Erosionsschäden zu vermeiden zu neuen Bodenbearbeitungsgeräten. Diese bearbeiten den Boden sehr seicht (circa 3 cm Tiefe) und schneiden den Bewuchs extrem flach ab, sodass zum Beispiel auch Gräser nicht mehr auswachsen. Außerdem sei bei Böden mit guter Humusschicht, durch ihre große Wasserspeicherkapazität, keine Erosion zu erwarten.
- Ein Landwirt aus der Südoststeiermark mit konventionellem Acker- und Spargelanbau meint ebenfalls, dass die konventionelle Landwirtschaft nicht von Glyphosat abhängig ist, sobald eine gewisse Fruchtfolge und passende Maschinen eingesetzt werden. Er selbst verzichtet bereits seit Jahren auf den

¹ https://www.vorarlberg.at/pdf/esgehtauchohneherbizide_b.pdf

Einsatz von Glyphosat. Wichtig sei die Verwendung des richtigen Gerätes zur Saatbeetbereitung nach der Winterbegrünung. Hier greift er auf einen Präzisions-Grubber zurück. Alternativen zu Glyphosat sind für ihn vor allem Fortbildungen, Austausch, das Probieren neuer ackerbaulicher Lösungen und maschinelle Neuerungen. Dazu sei jedoch ein Umdenken der Bäuerinnen und Bauern aber auch der beratenden Institutionen notwendig.

- Auch Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter ist davon überzeugt, dass die österreichische Landwirtschaft nicht von Glyphosat abhängig sei und ein Verbot daher nicht schaden würde.²

Es geht auch ohne Glyphosat - im Garten

- Unerwünschte Pflanzen können mechanisch durch Jäten oder Fugenkratzen entfernt werden.
- Eine weitere Möglichkeit wäre eine thermische Entfernung der Pflanzen durch heißes Wasser, Dampf oder Heißluft. Unerwünscht begrünte Flächen könnten auch mit Stroh-, Heu- oder Rindenmulch abgedeckt werden.
- Ein weiterer Tipp ist zu überprüfen ob die unerwünschten Pflanzen auch essbar wären, wie etwa Brennessel, Giersch und Löwenzahn. Damit können die unerwünschten Pflanzen im frühlingshaften Salat Freude bringen.
- Das Pflanzen von Mischkulturen reduziert unerwünschte Beikräuter und fördert gleichzeitig die Biodiversität unsere Kulturlandschaft. Ebenso kann eine sinnvolle Fruchtfolge im Garten zur Reduktion von Beikräutern führen.

Ein Beispiel für Engagement Seitens öffentlicher Stellen: Der vom Land Niederösterreich getragene Verein „Natur im Garten“³ vermittelt Wissen über ökologisches Gärtnern ohne Pestizide, ohne chemisch-synthetische Dünger und ohne Torf. Dabei kommt es zu einer Verschränkung mit dem öffentlichen Raum, denn auch Kindergärten, Schulen und Gemeinden sind Zielgruppe der Initiative.

Momentan sind glyphosathaltige Produkte leider weiterhin in vielen Baumärkten und Gartencentern für den privaten Gebrauch im Garten erhältlich. Positiv hervorzuheben haben sich hier bereits OBI, Hornbach und Bauhaus, die alle kein Glyphosat mehr verkaufen, da eine gesundheitliche Gefährdung nicht ausgeschlossen werden kann. Bellaflora verzichtet komplett auf den Verkauf von chemisch-synthetischen Pestiziden.

² Siehe z.B.: http://www.kleinezeitung.at/k/wirtschaft/5024792/Pflanzenschutz_Glyphosat_Osterreich-hat-weiterhin-Bedenken

³ <http://www.naturimgarten.at/leitbild-natur-im-garten>

Forderungen von Greenpeace

Solange die gesundheitlichen Bedenken rund um Glyphosat nicht ausgeräumt sind, darf der Wirkstoff aus Sicht von Greenpeace in der Europäischen Union nicht weiter zugelassen werden. Wenn sich eine weitere Zulassung nicht verhindern lässt, dann müssen EntscheidungsträgerInnen und AkteurInnen in Österreich Verantwortung für den Schutz der öffentlichen Gesundheit übernehmen.

Greenpeace fordert:

- Ein klares „Nein“ von Bundesminister Andrä Rupprechter zu den Plänen der Europäischen Kommission Glyphosat trotz der Risiken für menschliche Gesundheit und Umwelt weiter zuzulassen
- Falls Glyphosat in der EU eine Neuzulassung erhält soll die Anwendung glyphosathaltiger Produkte in Österreich verboten werden, muss Bundesminister Andrä Rupprechter einen Plan für den vollkommenen Verzicht auf Glyphosat in Österreich bis Ende 2017 erarbeiten
- Bäuerinnen und Bauern müssen bei einem Umstieg auf nachhaltige Landwirtschaft, inklusive einer echten Fruchtfolge und mechanischer Unkrautbearbeitung in der konventionellen Landwirtschaft, unterstützt werden
- Gemeinden sollen Verantwortung für den Schutz der Gesundheit ihrer EinwohnerInnen übernehmen und auf den Einsatz von Glyphosat in ihrem Wirkungsbereich verzichten
- VerkäuferInnen von Pflanzenschutzprodukten sollen Glyphosat auslisten und stattdessen auf nicht-chemische Alternativen setzen

Greenpeace in Zentral und Osteuropa

1100 Wien, Fernkorngasse 10
Tel: (+43 1) 545 45 80, Fax: (+43 1) 545 45 88